

**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 4 (1931-1932)

**Heft:** 1

**Artikel:** Zur Frage der Lehrmittel [Schluss]

**Autor:** Meier, H.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-851454>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wirtschaftspraxis, der von der Universität kommende Doktor der Wirtschaftswissenschaften, heiße er nun Dr. rer. pol. oder Dr. oec. oder wie immer, für die wissenschaftliche Beackung eines Gebietes besser vorbereitet ist, wird sich immer mehr durchsetzen. Das heißt nicht, daß nicht auch die Handelshochschule Gelegenheit zu vertiefter Forscherarbeit und erfolgreichen, vorwiegend dafür veranlagten Studierenden die Möglichkeit zur Erwerbung des Dokortitels geben solle. Darum haben fast alle ausländischen Handelshochschulen nacheinander, zum Teil in zähem Kampf gegen die alt eingesessenen Universitäten, das Promotionsrecht errungen. Sie erklären aber mit Recht, daß der normale Abschluß des Handelshochschulstudiums die Diplomprüfung, das Doktorat aber denen vorbehalten sein solle, die eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen wollen.

Daß viele Absolventen von Handelshochschulen den Dokortitel als eine gesellschaftliche Auszeichnung, dazu ist er ja vielfach geworden, als ein äußeres Merkmal des Mannes mit abgeschlossener Hochschulbildung anstreben, ist menschlich begreiflich, und auch unsere Hochschule wird sich vielleicht dieser Entwicklung auf die Dauer nicht entgegenstemmen können. Sie wird sich aber dessen bewußt bleiben müssen, daß nur wirk-

liches Verdienst mit dem Doktorhut gekrönt werden solle, und daß nur ein schwer zu erlangender Dokortitel ihr Ansehen unter den Hochschulen fördern könnte.

Dem im Vorstehenden skizzierten Ausbau ist in den letzten Jahren planmäßig vorgearbeitet worden durch Schaffung einer zweiten vollen Professur für Volkswirtschaftslehre, einer dritten für Betriebswirtschaftslehre und durch Verbesserung der Seminareinrichtungen. Die grundsätzlich beschlossene Errichtung eines zweiten Lehrstuhls für Rechtslehre ist das letzte wesentliche Erfordernis für die Verwirklichung des Ausbaus.

Daß dieser nicht nur aus theoretischen Erwägungen erwünscht ist, sondern auch praktischen Bedürfnissen entspricht, beweist die einmütige Unterstützung des Planes durch unsere ehemaligen Studierenden, die sich vor wenigen Monaten mit andern Freunden der Hochschule zu dem „St. Galler Handelshochschulverein“ zusammengeschlossen haben. Die treue Anhänglichkeit unserer „Ehemaligen“ von den ersten Jahrgängen an, die wir vor 30 Jahren entlassen haben, ist uns ein ermutigender Beweis dafür, daß unsere Hochschule von Anfang an ihre Aufgabe, tüchtige Wirtschaftspraktiker heranzubilden, nach Maßgabe ihrer Kräfte erfüllt hat, und ein Ansporn zu weiterem zielbewußtem Vorwärtsschreiten.

## Zur Frage der Lehrmittel.

Eine Artikelreihe (Schluß).

### XI.

## Ueber die schweizerischen Lehrmittel für Englisch an Handelsschulen.

Von Dr. H. Meier, Zürich.

Wenn wir die Fachzeitschriften regelmäßig durchgehen, fällt uns das Bedürfnis nach neuen, modernen Lehrmitteln der englischen Sprache auf, das in immer neuen Versuchen seinen Ausdruck findet. Allerdings nur in Deutschland, wo sich Verleger wie Gehlen, Gloeckner, Langenscheidt, Teubner hervortun zu Gunsten der Handelsschulen.<sup>1)</sup> Ihr Stoff aus der jetzigen und spätern Welt des jungen Kaufmanns ist von ausgesprochen kulturstofflicher Richtung, die in ihrer Einseitigkeit mit Recht schon angegriffen wird.

In der Schweiz ist auf diesem Büchermarkt nicht viel los. Vergleiche die dem Verfasser bekannten schweizerischen Lehrmittel für Englisch an Handelsschulen.<sup>2)</sup>

Eine ganz hübsche Reihe. Aber es fehlt der Zug ins Moderne. Natürlich soll der Lehrer den lebendig machenden Geist in die Arbeit bringen, aber nicht ausschließlich. Einzelnes in den angeführten Büchern ist zu ausgetreten. Man mag in der „Zunft“ lächeln über Ullstein.<sup>3)</sup> Aufbau und Methode sind nicht für unsere Bedürfnisse. Aber die Sache hat Schmiß, und es geht

ein frischer Zug durch die 12 Heftchen. Auch durch Mertner.<sup>4)</sup> Und wenn seine psychotechnische Methode durchgreifender wäre, könnten wir noch mehr daraus lernen.

Es fehlen die Bücher für unsere heutige Jugend, die wohl ungnädig ist im Verurteilen des Veralteten, die aber um so mehr zu haben ist für Dinge, die sie zu packen vermögen. Sie verlangt möglichst viel, ist aber deshalb nicht oberflächlich. Warum z. B. nicht auch Dinge in ein Lehrbuch setzen wie: Charlie Chaplin, This Unemployment, sogar Chicago's Gangsters, oder The

<sup>1)</sup> Teubners englisches Unterrichtswerk, für Handels- und Kaufmännische Berufsschulen, z. B. The Young Clerk's English Book. — Dr. M. Gehlen, Leipzig, Lehrbuch der englischen Sprache für Wirtschaftsschulen, und die 2 Lesebücher: die wirtschaftliche Welt der Angelsachsen. — Die Lesestoffe von Gloeckner und von Langenscheidt.

<sup>2)</sup> Baumgartner A. und Walker W.: Englisches Uebungsbuch für Handelsklassen (Orell Füßli, Zürich); Flury W.: Praktischer Lehrgang der englischen Sprache, III. Teil, für kaufmännische Lehranstalten (Schultheß & Co., Zürich); Gschwind

New Wage-War? Das heißt nicht, daß wir die Schüler verwöhnen dürfen mit zu viel Unterhaltendem — sie sind übrigens auch darin kritisch — denn wir sind noch nicht so weit wie die Amerikaner, die ernstlich meinen: education has joined hand with radio and has entered the show-business. Etwas schon, denn Radio und Schallplatten beleben den Unterricht in höchst erwünschter Weise.<sup>5)</sup>

Wir Philologen hören den Vorwurf der Weltfremdheit nicht gern, am allerwenigsten wir an den Handelsschulen. Natürlich nicht. Denn ist er berechtigt, dann stehen wir am falschen Platz. Eine solche Einstellung rächt sich aber heutzutage rasch genug mit jungen Leuten als Schülern, die schon im Kaufmannsleben drin stehen, und die Augen und Ohren und eine Zunge haben. Dazu ist Wirtschaftliches und Betrieb wichtig genug, um uns zu interessieren, und es ist wohl klar, daß sich der Sprachlehrer an einer Handelsschule etwas mit Betriebs- und Handelslehre zu beschäftigen hat, sodaß die Arbeiten von Berli, Burri, Graf, Wohlwend zu unsern Begleitbüchern gehören.<sup>6)</sup>

Andererseits darf betont werden, daß was uns Philologen auszeichnen soll, unsere Freude am Sprachlichen, am lebendigen Wort, und unsere Beherrschung der Sprache, uns auch zu anregenden Lehrern macht, weil wir das Sprachliche mit den Lernenden immer wieder neu erleben.

Das Lebendige der fremden Sprache soll dem Schüler immer eindrucklich gegenwärtig sein. Nicht nur der Stoff. Auch das gesprochene Englisch selbst, mit Intonation, Verkürzungen, Abschwächungen. — Alles soll durch seinen Gegenwartswert wirken.

Das bringt aber nur die ausgesprochen direkte Methode fertig. Auch die Grammatik soll auf englisch gegeben und verarbeitet werden. Auch an Berufsschulen, trotz knapper Stundenzahl. Das Hin und

Her aus der einen Sprache in die andere ist hinderlich und für den Lehrer gefährlich. So schädlich wie das störende Geturne aus der Lektüre in die Grammatik und zurück. Man möchte wünschen, daß die Werke etwa eines Palmer<sup>7)</sup> verarbeitet würden bei der Schaffung neuer Lehrbücher.

Uebersetzungen ins Englische sollten ausschließlich als Wiederholungsübung gemacht werden, zur Befestigung und Prüfung des behandelten Stoffes. Idiomatisches, wie es z. B. Baumgartner und Walkers Uebungsbuch verlangt, gehört nur in den englischen Text.

Wir Schweizer genießen im Ausland den Ruhm der Sprachgewandtheit! Verdientermaßen erst dann, wenn uns ein stärkerer Wille zur Vervollkommenung vorwärts getrieben hat.

Ein wirklich gutes Lehrbuch für Englisch fehlt noch. Schon im Stoff läßt sich Anziehenderes denken als nur das ewige meals, clothing, knowledge, trade, etc. Die Sprache muß gut und lebendig sein. Die Grammatik muß alles Wichtige bringen und verarbeiten. Warum gehen z. B. alle genannten Lehrbücher (außer Hübscher und Frampton) an der so nützlichen Inversion nach der Emphase vorbei? Uebungen dürfen nicht zu naiv sein für unsere Stufe und nicht so hemmend vorgeschrieben werden, wie Flury das tut, wenn sie nicht übersprungen werden wollen.

Um die Lehrmittel für englische Handelskorrespondenz<sup>8)</sup> steht es besser. Sie sind auch viel einfacher zu machen, und heute so viel amüsanter, wenn sie der neuen Forderung noch mehr folgen, die will, daß die Sprache des Briefes sehr gut, einfach, lebendig sei. Dieser Wille kommt aus Amerika und wird sich auch in England allmählich durchsetzen. Ein Reklamemittel. Ein sehr wertvolles, wenn verlangt wird, daß für das Englische des Handels heute auch das beste gerade gut genug ist. Reizvoll für den Lehrer, daß er das Verdrößliche des Briefstils, das Schablonenhafte der Anfangs- und Schluß„verse“ samt „stockphrases“ verwerfen darf, daß er dafür mit den Schülern natürliche Wendungen finden soll.

Berlis Buch mit seiner Fülle von Stoff wird in der bevorstehenden völlig umgearbeiteten Auflage auch dieser Forderung Rechnung tragen, und mehr englische Briefe bringen, als Vorbilder, auch des guten Stils. Man darf ein gründliches Lehrmittel erwarten, mit dem sich anregende Arbeit machen läßt, bei ziemlich hoch gestellten Ansprüchen, nicht zuletzt an den Lehrer.

Sehr begrüßenswert wäre eine erweiterte, revidierte Neuauflage des bewährten Lehrbuches für Handelskorrespondenz von Fehr und Werder, ein wertvolles Buch für die obere Stufe und für junge Korrespondenten, die einsehen, wie viel es im Handel braucht, bis man das Englische einigermaßen beherrscht, was heute bei den geschlossenen Grenzen so schwierig ist.

Die Collection of English Business Letters von Meier und Fenigstein fußt auf der Praxis der Aufgabenstellung

F. H.: Englische Sprachlehre. Ausg. B. für Handelsschulen. An English Reader for Commercial Schools; An Office Compendium for the Commercial Correspondent. (Alle 3 bei Fehr, St. Gallen). Hübscher J. & Frampton H.: A Modern English Grammar, 2 vols. Schmidheini A.: A Selection of British Authors (beide bei Payot & Cie., Lausanne).

<sup>3)</sup> 1000 Worte Englisch. Verlag Ullstein, Berlin.

<sup>4)</sup> Englisch für Deutsche, Methode Mertner, München.

<sup>5)</sup> Die Schallplatten (Sprache, Rezitation) sind alle ausländisch. Columbia, Linguaphone, Polydor.

<sup>6)</sup> Vergleiche den Artikel von Rektor Dr. J. Burri, Zürich, über die Lehrmittel für den Handelsfachunterricht, Januarheft 1931 der Schweizer Erziehungs-Rundschau.

<sup>7)</sup> Palmer Harold. A Grammar of Spoken English — 100 Substitution Tables — English Intonation — A Dictionary of English Pronunciation, with American Variants. Alle Bücher bei Heffer, Cambridge.

<sup>8)</sup> Berli H.: Englische Handelskorrespondenz, Fehr B. und Werder G.: Lehrbuch der englischen Handelskorrespondenz (Schultheß & Co., Zürich); Gschwind F. H. & Lätt A.: Business Letters (Orell Füssli, Zürich); Lätt A.: Englisch für Kaufleute (Hallwag A.-G., Bern); Meier H. und Fenigstein B.: A Collection of English Business Letters (Schweiz. Kaufmännischer Verein, Zürich).

an den Lehrlingsprüfungen des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins und bietet eine gute Vorbereitung.

Kürzlich ist Lätts: Englisch für Kaufleute erschienen. Der Verlag Hallwag A.-G., Bern, hat eine Langenscheidtsche Idee aufgegriffen und verbessert. Nur noch nicht genug. Sind z. B. für Fortgeschrittene die umständlichen, zu oft selbstverständlichen Verdeutschungen der Mustersätze nötig? Das Buch enthält noch zu viel Deutsch, bringt aber englische Einführungen zu den Kapiteln und eine ziemlich große Aufgabensammlung im Zusammenhang mit der vorausgehenden Korrespondenz. Ein gutes Buch, über das man sich aber erst in der zweiten Auflage freuen können, wenn sie gesäubert ist von den Fehlern. Zum Beispiel: Es geht in Geschäftsbriefen nicht an, daß erwähnte Beilagen unten nur ausnahmsweise vermerkt werden. Stilblüten wie: remittance has remained unpaid for reason — (Brief 123), Yours to hand, and we beg to say — (B. 141) re selling of your books (B. 176) you may rely that — (B. 58) etc. sind unstatthaft. Die Grammatical Points & Spelling Rules sollten

doch etwas mehr bringen und fehlerlos sein. Die große Schwierigkeit des englischen Perfektes für deutsches Präsens darf nicht übergangen werden, diejenige des „Gerund“ nach „to“ ist zu leicht abgetan mit: After to the infinitive is used, und irreführend mit: we hope to hear —. Fowler<sup>9)</sup>, das Handbuch für jeden englisch Schreibenden, sagt in dieser komplizierten Sache: there is very little danger of using the gerund, but much of using the infinitive. Unrichtig ist Spelling Rule No. 4: Words ending on one l do not double this before an ending: mortal, mortality. Exceptions: gambolling, woolly. Wenn schon woolly, warum nicht mortally? Ueberhaupt wird finales l vor den meisten Endungen verdoppelt: controllable, levelled, cancelling, joyfullest.

Man wird sich von neuem der Forderung bewußt, daß jedes Lehrmittel in seinem Rahmen nur Bestes bieten darf.

<sup>9)</sup> Fowler H. W.: A Dictionary of modern English usage, Clarendon Press, Oxford.

*Nachbemerkung: Die Verarbeitung der ganzen Artikelreihe im Sinne einer Herausschälung des Wesentlichen erfolgt in einem der nächsten Hefte.*

## Kleine Beiträge.

### Wettbewerb zur Gewinnung von Klassenlesestoff.

Der Schweiz. Lehrerverein und der Schweiz. Lehrerinnen-Verein eröffnen einen Wettbewerb zur Gewinnung von Klassenlesestoff (Ergänzungs-Hefte zur Schweizerfibel) für das 1. und 3. Schuljahr.

Gewünscht werden literarisch wertvolle und dem kindlichen Fassungsvermögen des 7. bis 10. Altersjahres angepaßte Original-Arbeiten. Sie sind gedacht zur Veröffentlichung in einzelnen Bändchen von höchstens 24 Druckseiten, wobei zu bedenken ist, daß für die 1. Klasse ein größerer Druck nötig ist als für die zweite und dritte. Jedes Bändchen soll ein in sich geschlossenes Ganzes enthalten.

Die Teilnahme am Wettbewerb steht jedermann offen. Die Entwürfe mit Motto sind in Maschinenschrift bis 1. Dezember 1931 an Fr. R. Göttisheim, Präsidentin der Kommission für diesen Wettbewerb, Missionstraße 80, Basel einzusenden. Ein verschlossener Umschlag mit Name und Motto des Verfassers ist ihnen beizulegen.

Eine fünfgliedrige Kommission begutachtet die eingereichten Entwürfe und stellt ihre Anträge an die beiden Vereine.

Zur Auszeichnung geeigneter Arbeiten stehen Franken 1000.— zur Verfügung. Die prämierten Arbeiten gehen in den Besitz der beiden Vereine über.

#### Richtlinien zum Wettbewerb.

##### Inhalt und Zweck:

Im Leseunterricht macht sich seit langem eine Strömung geltend, die kurz bezeichnet werden kann mit den Worten „Los vom Lesebuch“; wobei unter Lesebuch verstanden ist ein Schulbuch, in dem, mehr oder weniger nach den verschiedensten Gesichtspunkten geordnet, von allem Möglichen geschrieben steht, erzählend, belehrend, beschreibend, Sprachübungen, dramatisierte Lesestücke, Gedichte, Sprüche usw. Neben oder an Stelle solcher „Allerlei-Bücher“ sollen die „Klassenlesehefte“ treten, in denen jeweiligen nur ein in sich ge-

schlossenes Ganzes enthalten ist. Das Verlangen nach solchen Heftchen ist bei den Lehrern doppelt groß, die ihren Unterricht nach den Gedanken des Gesamt-Unterrichtes erteilen; sie stellen kürzere oder längere Zeit einen bestimmten Stoff in den Mittelpunkt ihres Unterrichtes; z. B. ein Tier: den Fuchs, Hasen, Hund, die Vögel im Garten, auf dem See — oder den Wald, den Weiher, den See, den Garten — oder die Eisenbahn, den Markt, die Kirchweih, einen Handwerker usw. Ihnen besonders fehlt der passende Lesestoff zu den verschiedenen Gebieten, ein Lesestoff, der das durch das Miterleben, Beobachten und Besprechen Erarbeitete in der Richtung der Fantasie und des Gemütes den Kindern durch eine längere zusammenhängende Erzählung noch mehr erschließt. Es herrscht aber auch ein fühlbarer Mangel an kurzen, kindertümlichen Erzählungen, die das Fantasie- und das Gefühlsleben, die Willens- und Gemütskräfte des Kindes beeinflussen, Erzählungen voll spannenden Lebens und sprudelnder Fabulierlust mit goldenem Kern.

Diese Heftchen können aber auch eine andere Lücke füllen. Sie können unabhängig vom Unterricht dann dem Schüler in die Hände gegeben werden, wenn bei ihm die Lesefreude erwacht. Bis jetzt fehlten solche Erzählungen; die oft trockenen, meist zusammenhanglosen Lesestücke der Schulbücher vermochten den Schüler nicht zu locken oder waren gar bald durchgelesen. Solche kurze, in Sprache, Denken und Fühlen kindertümliche Geschichten sind hervorragend geeignet, die Lust am Lesen wachzuhalten und dem Leser künstlerisch, sittlich und auch stofflich wertvollen Gewinn zu bringen.

##### Sprache und Stoffauswahl:

Natürlich wird Sprache, Satzbau, Gliederung und auch Inhalt verschieden sein, je nachdem das Werklein für die 1., 2. oder 3. Klasse gedacht ist. Als Grundbedingung muß gelten, daß die Bearbeitung literarisch wertvoll, in Stil und Sprache klar und der Stufe gemäß sei. Erzählungen in Mundart können nicht angenommen werden, da die Heftchen in den Schulen der ganzen deutschsprachigen Schweiz Verwendung finden sollen.

\*